

## Kirchengeschichte von St. Antonius Spessart

Spessart war über Jahrhunderte hinweg selbständige Gemeinde und ist erst durch die 1972 erfolgte Eingemeindung Stadtteil von Ettlingen geworden.

Das Dorf liegt auf der Höhe über dem Albtal, 5 km von Ettlingen entfernt. Zur Zeit der Eingemeindung hatte der Ort 2000 Einwohner; 20 Jahre zuvor lag die Einwohnerzahl noch zwischen 1250 und 1300.

Anfang des 19. Jh. stellte sich das Problem eines Kirchenneubaus. Die vorhandene Kirche war viel zu klein geworden. Nach vielen Schwierigkeiten konnte 1847/48 einer der Entwürfe, des für Spessart zuständigen Rastatter Bezirksbaumeisters Johann Ludwig Weinbrenner, ausgeführt werden. Als Bauplatz wählte man das Grundstück in der Kirchstraße, auf dem auch der 3. Kirchenbau erstellt wurde. Die Grundsteinlegung fand am 29.08.1947 statt, die Benediktion der Kirche erfolgte am 17.12.1848. Spessart zählte zur Zeit des 2. Kirchenbaus 500 Einwohner.

Im Laufe der Zeit war das Dorf weitergewachsen; es wurde auch diese Kirche zu klein. Schon Anfang dieses Jahrhunderts ist in Schriftstücken von einer nötigen Kirchenerweiterung die Rede. Mit dem Gedanken des Abbruchs der alten Kirche konnten sich zunächst viele Bewohner nicht anfreunden. Die Abbrucharbeiten begannen im Januar 1971. Der eigentliche Baubeginn erfolgte im April 1971. Die Arbeiten gingen zügig voran, so konnte am 15.10.1971 das Richtfest begangen werden. Am 29.07.1972 feierte die Pfarrei den ersten Gottesdienst in der Kirche. Die Kirchweihe folgte im Herbst 1975.

Architekt Werner Groh führt aus: "Der asymmetrisch polygonale Grundriß, der einer Ellipse nahekommt, und die hierzu adäquate Gestaltung des Aufrisses ist entscheidend beeinflusst von den in der Landesbauordnung vorgeschriebenen Gebäudeabständen und -höhen. Der äußeren Form des Gebäudes entspricht genau sein Innenraum. Er ist auf den Altarbereich ausgerichtet und hat über diesem seine höchste Höhe. An der Peripherie des Zentrums steht ein achteckiger Zylinder, der zugleich Glockenträger ist. Er trägt die sichtbaren Stahlbinder, die von den Ecken der Außenwände zu diesem verlaufen und das Dach in sechs Sektoren aufteilen. Vom höchsten Abschnitt über dem Altarbereich verspringen diese Dachflächen jeweils 1 Meter nach unten und neigen sich gleichzeitig zu den Außenwänden hin. Entlang den Stufungen des Daches verlaufen Lichtbänder, die am Versatz der Wände als senkrechte Lichtschlitze bis zum Fußboden geführt sind. So schaffen die Gestaltung des Grundrisses und die konstruktive Lösung des gestuften Daches verbunden mit der indirekten Lichtführung einen stützenlosen, auf den Altarbezirk zentral akzentuierten Raum, der in vorbildlicher Weise der erneuerten Liturgie dient. Der Altar, der Ambo und das Sedilium liegen im Blickpunkt der zur Liturgie versammelten Gemeinde. An der Wand hinter dem Platz der Schola hängt die Orgel.